

Und Action!

Das Global Clean Energy Action Forum will fast 100 Milliarden Euro für saubere Energien aufbringen.

Ende September versammelte das „Global Clean Energy Action Forum“ in Pittsburgh mehr als 400 Personen aus Politik, Wirtschaft und Forschung, um über eine stärkere Förderung sauberer Energie zu diskutieren.¹⁾ Zentrales inhaltliches Ziel war es, eine preisgünstige emissionsfreie Energiebereitstellung als Querschnittsaufgabe von Regierungen, Gesellschaften und Unternehmen zu definieren – zusammen mit Wissenschaft, Kommunen und nationalen Minderheiten. Die Lage in der Ukraine rückte sicher-

heitspolitische Fragen in den Vordergrund, da regenerative Energien die Abhängigkeit von russischen Importen signifikant verringern können.

Zum Programm gehörte auch die Ankündigung finanzieller Förderung: Für 2022 bis 2026 sagten die anwesenden Regierungen öffentliche Fördermittel von etwa 95 Milliarden Euro zu, allein die EU-Kommission will 28 Milliarden Euro investieren. Das Geld soll vor allem neue Demonstratoren ermöglichen und private Investitionen in mindestens gleicher Höhe anstoßen. Ein Beispiel ist die kohlendioxidfreie Stahlproduktion auf Wasserstoffbasis im Projekt Hydrit, das drei schwedische Firmen mit europäischer Unterstützung fi-

nanzieren. Die USA kündigten u. a. ein Programm für „Clean Hydrogen Hubs“ an sowie eine Forschungsinitiative, um den Bedarf an Industriewärme zu reduzieren. Diese knüpft an das EarthShot-Programm des DOE an.²⁾

Das Forum führte die Arbeit des Energieministertreffens „Clean Energy Ministerial“ und von „Mission Innovation“ fort.³⁾ Letztere entstand 2015 auf der Pariser Klimakonferenz zeitgleich mit Bill Gates' Allianz „Breakthrough Energy“. Damals verpflichteten sich die meisten G20-Staaten, die Förderung von Forschung und Entwicklung zu sauberen Energien bis 2020 zu verdoppeln; einige Folgetreffen konkretisierten die Aufgaben.

Matthias Delbrück

1) gceaf.org

2) Physik Journal, Januar 2022, S. 18

3) www.cleanenergyministerial.org und mission-innovation.net

Kosmische Bauhütte

Die Victor-Franz-Hess-Messstation wurde als EPS Historic Site ausgezeichnet.



Die Victor-Franz-Hess-Messstation trägt nun das Prädikat EPS Historic Site.

Nach einer längeren Konzeptions- und Umbauphase wurde am 29. September die Victor-Franz-Hess-Messstation am Hafelekar offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese ehemalige Bauhütte der Nordkettenbahn war Anfang der 1930er-Jahre eines der wichtigsten Argumente für den späteren Physik-Nobelpreisträger Victor Franz Hess, von Graz an die Universität Innsbruck zu wechseln, um dort eine Professur zu übernehmen. Hoch über Innsbruck sah er die beste Möglichkeit, die von ihm 1912 entdeckte

kosmische Höhenstrahlung genauer zu erforschen.

Die Forschungsstätte wurde von der Universität Innsbruck mit Unterstützung der Stadt Innsbruck und der Innsbrucker Nordkettenbahnen renoviert und zu einer neuen Attraktion hoch über den Dächern von Innsbruck umgestaltet. Das neue Konzept bietet Besucher:innen die Möglichkeit, die Person Victor Franz Hess und seine Forschung sowie das Phänomen der Höhenstrahlung multimedial zu erkunden.

Im Rahmen der Eröffnung hat die European Physical Society (EPS) diesen Ort als EPS Historic Site ausgezeichnet. Weltweit gibt es bisher 64 solcher historisch wichtigen Forschungsstätten, drei davon nun in Österreich. In Deutschland erhielt zuletzt im Oktober 2021 das Magnus-Haus in Berlin dieses Prädikat.

In den 1930er-Jahren herrschte an der Messstation Hochbetrieb. Nachdem Hess 1936 den Nobelpreis für Physik erhalten hatte, besuchten die renommiertesten Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftler der Zeit die Station. Auch anderen Forschenden verhalf dieser Ort zu bahnbrechenden Erkenntnissen. So beobachteten auf hier belichteten Fotoplaten Marietta Blau und Hertha Wambacher 1937 erstmals, wie ein Teilchen der Kosmischen Strahlen einen Atomkern zertrümmerte.

Mit dem in den 1960er- und 1970er-Jahren installierten Neutronenmonitor und den Myonen-Detektoren ließen sich zwei in den Kosmischen Strahlen enthaltene Teilchensorten einzeln vermessen und daraus wichtige Erkenntnisse gewinnen.

Die Victor-Franz-Hess-Messstation am Hafelekar ist nicht nur ein historischer Ort, sondern dient weiterhin der Forschung. Anders als früher müssen die Ergebnisse der entsprechenden Detektoren nicht mehr vor Ort abgelesen werden: Die jeweiligen Forschungsgruppen erhalten die Messdaten auf digitalem Weg.

**Universität Innsbruck /
Alexander Pawlak**